Vorläufiger botanischer Bericht über meine Reise durch die östlichen und südlichen Provinzen Italiens.

Von Dr. L. Rabenhorst.

(Fortsetzung.)

Die ganze Gegend bis weit über Foggia hinaus ist eine mehrere deutsche Quadratmeilen grosse Ebene, die im Westen und Norden ziemlich fruchtbare Aecker hat, sonst aber dürre und wüst, gegen das adriatische Meer von 2 grossen Seen und einigen Lagunen unterbrochen ist. Selbst der Oelbaum gedeihet hier nicht. Hin und wieder trifft man noch eine Meierei, einige sind königliche und diese zeichnen sich von denen der Privaten dadurch aus, dass sie von Gartenanlagen umgeben sind Die Dattelpalme erreicht hier ihre nördlichste Gränze. Sie wird aber kaum einige 20′ hoch und blüht nicht mehr. Um den Lago und bei den Salinen sind *Juncus maritimus*, die Salicornien und andere gewöhnliche Salz- und Strandpflanzen vorherrschend; bei den Lagunen beherrscht der *Juncus* das Gebiet fast allein, eingestreut finden sich einige Gräser, Ranunkeln, *Scorzonera rosea*. An und in den Lagunen, die freilich wegen des sumpfigen Bodens wenig zugänglich sind, fanden sich *Althenia filiformis*, *Alisma Plantago*, *Glyceria fluitans*, *Chara gracilis*, *Ch. fragilis*, *Ch. galioides* DC. *var. brevispina* (stark incrustirt, daher von ungewöhnlichem Ansehen), *Cyperus glomeratus*, *C. Monti*, *Zannichellia major*, *Potamogeton trichoides*, *P. crispus*, *Utricularia minor*, *Scirpus erraticus Rota*, ein *Fimbristylis* (wahrscheinlich *Micheliana*, doch noch zu jung). Wir wandten uns darauf nordwestlich und durchschnitten die steppenähnliche Ebene ohne Weg und Steg. Bis zu dem Dorfe Carapelle, wo wir wieder die Strasse erreichten, sind mindestens 12 Miglien, aber ausser einigen weissen, langhaarigen Ziegen kein lebendes Wesen auf dieser nur von kurzem Gestrüpp (meist Kräutern und Stauden, selten Sträuchern) bedeckten Fläche. Disteln und distelartige Gewächse sind vorherrschend, nächst ihnen die Doldengewächse, worunter die 10—12′ hohe *Ferula sulcata* die verbreitetste ist; ferner einige Haidekräuter, dürftige von der Hitze schon ganz verbrannte und abgestorbene Gräser, *Antericum ramosum*, *Erigeron graveolens*, *Verbascum thapsiforme*, *V. sinuatum*.

Die Sonne brannte entsetzlich, der Boden glühend heiss, kein erquickender Schatten eines Baumes, kein Trunk oder sonst eine kleine Labung! Höchst erschöpft kamen wir daher nach dem elenden Dorfe. Die Kneipe, in der wir einige Erfrischung zu finden

hofften, war von Gesindel so voll, dass nicht einmal ein Plätzchen zum Ruhen zu finden war. Ich legte mich hinter dem Hause in den Schatten eines Lorbeerstrauches. Beim Erwachen sass Checco neben mir. Es rührte mich tief. Treue Seele! Er war besorgt gewesen, dass unter dem Gesindel irgend einer meinen heut so festen Schlaf an einem so abgelegenen Orte hätte benutzen können, mich zu berauben.

In einem Graben hinter der Locanda fanden sich *Chara foetida*, *Alisma Plantago* var., *Ranunculus aquatilis var.*, *Glyceria fluitans*. In der Nähe des Flusses Carapella bei der Brücke ein Trupp von *Glycyrrhiza echinata* und auf ihren Blättern eine tiefbraune *Uredo*, die sich von der *U. Leguminosarum* durch grosskörnige, fast warzige und gleichsam genabelte Sporen unterscheidet. Die Sporen der gewöhnlichen *U. Leguminosarum* sind fein gekörnt. Im Flusse selbst aufwärts der Brücke: *Ranunculus peucedanifolius*.

Foggia ist von hier noch 9 Miglien. Gegen Abend, nachdem die Hitze sich etwas gelegt hatte, traten wir unsern Weg wieder an und waren gegen 8 Uhr in der Locanda des Herrn Raphael Faelti, wo man recht gut wohnt und eine ganz vortreffliche Küche findet.

Am nächsten Tage machte ich zuvörderst meine Visite bei einem vielseitig unterrichteten Hrn. Emanuel Monzari, an den ich von Bari aus empfohlen war, und durch ihn lernte ich noch an demselben Tage 2 für mich und meine Zwecke sehr interessante Männer kennen, nämlich den Apotheker Francesco della Martora, continuirlichen Secretär der hiesigen ökonomischen Gesellschaft, und Hrn. Francesco Gabaldi, den zeitigen Director derselben. Beide sehr liebe Männer; zumal nahm ersterer sich meiner auf's Freundlichste an.

Gegen Abend führten mich die drei genannten Herrn in den botanischen Garten der Gesellschaft. Er ist eine Fortsetzung des von Promenaden durchschnittenen „giardino publico". Der Garten, so klein er auch ist, giebt er doch das beste Zeugniss, dass man sich nicht allein auf Culturversuche beschränkt, sondern dass zumal unter dem Verwaltungspersonale ein höheres, schon rein wissenschaftliches Streben vorwaltet. Signor Gabaldi zumal sprach mit ziemlicher Gründlichkeit von mehreren wildwachsenden Pflanzen und nannte mir mindestens 100 aus der nahen Umgegend, die er gesammelt und selbst bestimmt habe. Sehr interessant war es mir, im Giardino publico fast alle in der Provinz wildwachsenden Eichen neben einander zu sehen, ebenso standen *Pinus halepensis*, *P. ma-*

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0359-7

ritima, *P. Pinaster* neben einander. Hier zeigte es sich recht deutlich, dass *P. maritima* doch wesentlich von *P. halepensis* verschieden sei. Der Unterschied liegt nicht allein in den Schuppen der Zapfen, sondern auch in den Blättern. Durch letztere erhält jede ihren ihr eigenthümlichen Habitus. Ich fand diess nach einigen Tagen im Gargano, wo die *P. maritima* kleine Wälder bildet, noch mehr bestätigt und es erinnerte mich lebhaft an Link's Worte: „arbor non magna potius humilis sed foliis laete viridibus amœna et visu grata" (conf. Linnæa). Diese wenigen Worte sind für den Habitus der *P. maritima* ganz bezeichnend und im Habitus liegt der Typus, den wir öfters nur fühlen oder empfinden, aber nicht in Worte fassen können. Es gehört dazu ein gewisser Takt, der nicht erlernt werden kann, der von der Natur ererbt sein muss.

Auf den Blättern der *Quercus pubescens* fand ich eine neue *Sphaeria*. Sie unterscheidet sich durch die Perithecien und den Sporenbau wesentlich von ihren Verwandten. Ich nenne sie zu Ehren des Hrn. Apotheker Martora: *Sph. Martorae*.

Die nächste Umgebung der Stadt bietet sehr wenig. Alles gute Bekannte, die uns in den paar Monaten schon oft begegnet waren. Das einzige Gewächs ist *Peganum Harmala* L., das wir bisher noch nicht antrafen. Es bedeckt als buschiger, 2′ hoher Strauch die nördlich der Stadt befindlichen Schutthaufen und dürren Sandplätze und steht jetzt in Blüthenfülle. Interessanter wird die Flora nach den Apenninen zu, gen Bovino.

Am vierten Tage meines hiesigen Aufenthaltes gieng ich mit dem Checco und einem Vetturino nach Manfredonia. Wir hatten Foggia Nachmittags 4 Uhr verlassen und waren gegen 8 Uhr schon in unserem Nachtquartiere „alla Locanda di Brigidi". Die Aecker waren schon abgeerntet, die Raine und brache Plätze bedeckt mit *Ruta divaricata*, *Satureja graeca*, *Euphorbia arborescens*, *Orobanche Epithymum*, einigen Disteln; der nackte Boden überzogen von *Psora decipiens*, *Urceolaria scruposa var. arenaria*, einigen Formen der *Cladonia pyxidata*; die zahlreichen halb aus dem Boden hervorragenden Kalksteinblöcke dicht überzogen von einer sehr dickschaligen Form der *Helix candidissima*. Millionen dieser schönen, schneeweissen Schnecke hätte man hier leicht sammeln können; wir genügten uns mit etwa 100 der schönsten Exemplare. Sie lebt noch heut nach circa $2^1/_2$ Jahren bei mir in einem Glaskasten.

Der Abend war zu schön, mich litt es in den engen Räumen nicht, das Nachtessen war um 10 Uhr bestellt und so trieb es mich in's Freie hinaus. Ich machte allein noch eine Promenade, bis etwa

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0360-8

eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Ich durchschritt die abgeernteten Felder, verlassene Steingruben. Den Blick zur Erde gewendet, wie das dem Botaniker zu gehen pflegt, achtete ich auf die Umgegend nicht und schritt dem Gebirge zu. Endlich doch das Auge wieder erhebend, sehe ich vor mir in geringer Entfernung einen kräftigen Wolf stehen. Er stand wie am Boden festgewurzelt, sein Auge schien mich scharf zu fixiren. Ich war wehrlos und fürwahr so perplex, dass ich wohl auf einige Augenblicke einer Salzsäule gleichen mochte, kam aber dann wieder zu mir und trat rückwärtsschreitend, ihn fest im Auge behaltend, meinen Rückzug an. Ich mochte etwa gegen 400 Schritte wieder von ihm entfernt sein und etwas freier athmen, als ich ihn plötzlich seine Stellung verlassen und pfeilschnell in die Gruben, worin noch einige Schafe weideten, laufen sah. Er hatte seine Beute sicher erhascht und eilte mit ihr dem Gebirge zu. Mein Wirth erzählte mir nach meiner Rückkehr, dass diese Thiere so dreist und kühn seien, bis zur Stadt vorzudringen, doch wäre ihm kein Beispiel bekannt, dass sie je einen Menschen angegriffen hätten.

Manfredonia ist unter allen Provinzialstädten die freundlichste und reinlichste, die ich kennen gelernt habe. Ihre meisten Strassen sind breit und gerade. Am nächsten Morgen 3 Uhr verliessen wir Manfredonia und pilgerten dem in bläulichen Duft gehüllten Gebirgszuge zu. Etwa eine Stunde weit führt der Weg noch durch die Ebene fort. Man durchschneidet einige Olivenwäldchen und grosse Flächen, die mit der indischen Feige, jetzt mit zahlreichen Blüthen geschmückt, bedeckt sind. Nördlich des Gargano habe ich diese *Opuntia* nicht wieder gesehen, sie würde also hier ihre nördlichste Gränze erreichen. Ich meine natürlich die grossfrüchtige und grossblätterige, 10—15′ hohe Form. Dann auf schöner Kunststrasse bergan. Diese erreicht in 20 Spiralen ihren Endpunkt bei der circa 2000′ über dem Meere liegenden Stadt Monte Santangelo. Welch eine Veränderung in der Flora! Längs der Strasse sammelten wir: *Evax pygmaea*, *Xeranthemum inapertum*, *Helichrysum angustifolium* DC., *Lonas inodora* Gärtn, *Helianthemum Barrelieri*, *Cynodon Dactylon*, *Teucrium pseudo-hyssopus*, *T. flavum*, *T. Polium*, *Asparagus acutifolius*, *Campanula sibirica*, *Satureja tenuifolia*, *Origanum virens*, *Marrubium candidissimum*, *Artemisia arborescens*, *A. camphorata*, *Andrachne telephioides*, *Silene sedoides*, *Conyza saxatilis*, *Senecio rupestris*, *Althaea hirsuta*, *Erythraea Centaurium*, *Hypochoeris radicata*, *Trifolium scabrum*, *T. angustifolium*, *Bromus mollis*, *Seriola aethnensis*, *Onopordon illyricum*, *Scorzonera villosa*,

Hieracium cymosum?, *Buphthalmum spinosum*, *Ajuga genevensis*, *A. Iva*, *Koeleria phleoides*, *Brachypodium ramosum* etc. etc.

Beim Eintritt in die Stadt begrüsste uns *Aubrietia deltoidea* Guss. Sie überzieht in grosser Ueppigkeit mit der *Campanula garganica* Ten., einigen *Sedum*-Arten, dem *Mesembryanthemum nodiflorum*, *Lamium garganicum*, die alten Mauern und schmückt in Blüthenfülle prangend selbst die Façaden der Häuser.

Hr. Apotheker Martora in Foggia hatte mir ein Empfehlungsschreiben an seinen Bruder Vincenzo, Segretario di Beneficenza di Mte. Santangelo, übergeben. Bevor ich mich um ein Unterkommen bemühte, suchte ich ihn auf. Ich fand in ihm denselben herzlichen Mann, wie ich ihn in seinem Bruder verlassen hatte. Es gelang dann auch bald bei einer alten Wittwe und, wie ich später fand, einer Frau von vortrefflichem Herzen und Gemüthe, ein Obdach für die Dauer meines Aufenthaltes zu finden. Meine Wirthin hiess Magdalena di Vicenze. Ihr verstorbener Mann Michele Capoti. Die Wittwe führt hier nicht den Namen des Mannes fort.

Nachdem ich mich von dem Marsche erholt und eine Kleinigkeit Brod, Käse und Wein zu mir genommen hatte, führte mich Herr Martora durch die Stadt*), um das Sehenswerthe in Augenschein zu nehmen. Gegen Abend wurde die nächste Umgegend flüchtig durchstreift. Die nackten Felsen sind namentlich bedeckt mit *Zeora ocrinœta*, *Placodium murorum var. dealbatum*, *Zeora erythrocarpia*, *Verrucaria rupestris a. calcisedæ*, *Lecidea immersa var. purpurascens* etc.

Für den nächsten Tag wurden noch die nöthigen Vorbereitungen zu einer Excursion nach dem 12 Miglien nördlich von hier gelegenen Lago di S. Egidio getroffen. Es waren hierzu 2 Saumthiere und 2 Führer nöthig. Hr. Martora schilderte die Gegend als sehr unsicher und bat mich im Voraus, dass ich seine noch zu treffenden Vorsichtsmassregeln nicht zurückweisen möchte.

Mit Tagesanbruch verliessen wir die Stadt. In unserem Gefolge befanden sich auf Martora's Anordnung 3 Soldaten in Landestracht mit scharfgeladenen Musketen. Der Weg führt durch reizende Thäler, wilde, durch üppige Vegetation (*Clematis*, *Bryonia*, *Sicyos*, *Tamus*, *Atragene*) ganz verwachsene und dadurch fast undurchdringliche Schluchten. Von einem gebahnten Wege ist hier wie überall im Innern des Gargano natürlich keine Rede, man folgt nur der

*) Hr. v. Martens, wahrscheinlich nach Dr. Schnar's Angabe, nennt den Ort unbegreiflicherweise einen zerstreuten Flecken!

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0362-0

Richtung. Der Lago selbst liegt in einem weiten, von hohen Bergen umgebenen, kesselartigen Thale, das einem erloschenen Krater gleicht. Nach sechsstündigem Marsch mundete es hier köstlich im kühlen Schatten verschiedener, blühender und duftender Sträucher. Hierauf ging es an's Einsammeln. Meine ganze Mannschaft betheiligte sich dabei und war höchst diensteifrig. Der Lago ist von *Scirpus lacustris*, *Heleocharis palustris* fast ganz bedeckt, eingemengt finden sich: *Potamogeton crispus* und *var. serrulatus*, *P. lucens*, *P. graminifolius*, *Lemna trisulca*, *Ranunculus aquatilis var.*, *Chara fasciculata Amici var.*, *Ch. nov. sp.**), *Ch. fragilis*, *Ch. foetida var. brevibracteata*, *Polygonum amphibium*, *Utricularia* etc. Nachdem wir uns weidlich mit Allem versorgt hatten, schritten wir zur Durchsuchung der Umgegend des Teiches und der benachbarten Höhenzüge.

Um Weitläufigkeit zu vermeiden, unterlasse ich für jetzt die specielle Aufzählung der heute gesammelten oder doch beobachteten und ihres Vorkommens wegen notirten Gewächse. Ich verweise auf das sich hiernächst anschliessende Verzeichniss sämmtlicher von mir im Gargano beobachteten Gewächse.

Als die Sonne zu sinken begann, traten wir unsern Rückweg an, nahmen aber den Weg über die Hochebenen des Gebirgskammes, der uns erst kurz vor Mte Santangelo wieder in das Thal führte, von wo aus man die an schroffen Felsen hochgelegene Stadt erglimmen muss.

Der folgende Tag diente fast ausschliesslich zum Ein- und Umlegen der gesammelten Pflanzen. Gegen Abend wurden noch die östlichen Thalabhänge durchstreift, die an einigen Stellen wegen eines feuchten Untergrundes eine reiche Moosflora bieten.

Am Spätabend kamen mehrere Männer und Frauen zu mir, mich um einen ärztlichen Rath zu bitten. Man hielt mich nämlich für einen reisenden Arzt, der all die Kräuter, die ich täglich zusammentrug oder tragen liess, allein ihrer Heilkräfte wegen sammle. Es wäre ein ganz unnützes Mühen gewesen, den Leuten aus einander zu setzen, dass ich kein Arzt sei, dass fast alle von mir gesammelten Gewächse gar keine Heilkräfte, wenigstens zur Zeit noch keine bekannten besässen, dass ich sie vielmehr zu ganz andern, zu rein wissenschaftlichen Zwecken sammle. Ich ergab mich vielmehr ruhig dem Schicksale, hörte ihre Klagen und Leidensgeschichten an, rieth

*) Hr. Prof. A. Braun hat sie *Ch. Rabenhorstii* genannt. Sie zeichnet sich durch weit grössere Globuli aus, die meist an besonderen Gelenken (nicht oder nur selten an denselben Gelenken mit den Samen) sitzen.

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0363-6

ihnen diess und jenes nach meinem besten Wissen und in der Ueberzeugung, dass das, was ich ihnen zu gebrauchen empfahl oder sofort aus meinem Reise-Necessaire reichte, keineswegs nachtheilig für sie sein könne.

Diese medicinische Praxis wiederholte sich schon am nächsten Morgen und kehrte am Abend nach der Rückkehr von einer Excursion wieder. Hatte ich nun sonst auch keinen Gewinn davon, so führte sie mir einen angenehmen und für die hiesige Gegend fürwahr ganz gebildeten Mann, den Apotheker Salvatore la Torre, zu. Ich lernte in ihm einen ganz tüchtigen Botaniker kennen, der mit den meisten Pflanzen der nächsten Umgegend recht gut vertraut ist; ja er cultivirt einige hundert derselben sogar neben anderen, ausser dem Gargano-Gebiete wachsenden in seinem Garten. Seine Bekanntschaft war für mich von wesentlichem Gewinn, indem ich durch ihn manche seltene Pflanze des Gargano und zumal mehrere Frühlings- und Herbstpflanzen, die bereits abgestorben oder nicht vollständig entwickelt waren, kennen lernte und so das sich hier anschliessende Verzeichniss vervollständigen konnte.

Am sechsten Tage Aufbruch nach Rodi. Da ich einen Theil meiner Sammlungen von Rodi aus nach Triest spediren zu können hoffte, so hatte ich zum Transport derselben sowie zu meinen sonstigen Effecten 4 Saumthiere nöthig. Der Spesenbetrag wird durch diese Transportmittel auf eine unglaubliche Weise erhöht.

Schon vor Tagesanbruch waren die Maulthiere gepackt und sowie der Morgen graute, traten wir unsern Weg an. Es war sehr unfreundlich, sogar empfindlich kalt. Der Thermometer zeigte nur + 8,5° C. Das ganze Gebirge lag in einem dicken Nebel. Gegen 6 Uhr ging der Nebel in Regen über, es erhob sich jedoch bald darauf ein Nordwestwind, der die dicken, schweren Wolken längs der Gebirgskämme dahinpeitschte und schon um 9 Uhr hatten wir den reinsten Horizont über uns. Die Waldung, in der wir schon seit einigen Stunden marschirten, dauert ununterbrochen fort, sie deckt das ganze Gebirge nach Nord und Ost, an manchen Stellen, zumal in den Thaleinschnitten so dicht, dass kaum die Helle des Tages durchdringt. Die vorherrschenden Waldbäume sind Buchen, *Quercus Robur*, *Q. pubescens*, *Q. Cerris*, *Q. faginea*, *Q. Ilex*, *Carpinus*, *Castanea vesca*, minder häufig sind *Pinus halepensis*, *P. maritima*, *P. Pinea*, *Betula alba*, *Ulmus campestris*. *Populus tremula* habe ich nur strauchartig gesehen. Etwa eine halbe Stunde von dem Dorfe Carpini hört die Waldung auf. Es öffnet sich ein weites Thal, an dessen nördlichem Ausgange Carpini auf der Westseite

eines nach dem Meere zu vorspringenden Felsens liegt. Der Ort präsentirt sich aus dieser Ferne recht gut. Die Häuser sind terrassenartig über einander geschichtet, das Ganze gleicht einer kleinen Festung. Seit etwa einer Stunde waren wir wiederholt auf hölzerne Kreuze, als Wahr- und Warnungszeichen einer an der Stelle geschehenen Mordthat, gestossen. Anfänglich bekam ich beim Anblick eines solchen Kreuzes, dessen Aeusseres noch dazu sehr frisch aussah, die erst jüngst geschehene That bezeugend, ein Frösteln und unwillkürlich ballte sich meine Hand, krampfhaft den kernigen Stab fester umfassend. Diess Gefühl legte sich jedoch bald, ich ging darauf eben so gleichgültig daran vorüber, wie meine Begleiter.

An dem Thalabhange nahmen wir unser Mittagessen ein und liessen die Thiere weiden. Während die Italiener ihre Siesta hielten, durchstreifte ich die Umgegend des Dorfes. Man geniesst hier herrliche Aussichten: nördlich über die 12 Miglien entfernte Inselgruppe der Tremiti, westlich über den Lago die Varano und einen Theil der Höhenzüge des Mte. spigno, südlich über das reizeude Thal, das sich bis zum Fusse des Mte. calvo erstreckt. Der Boden ist wenig bebaut, einige kleine Stellen mit Küchengewächsen, meist von dichten Hecken des *Paliurus aculeatus* Lam. umgeben. Diese Hecken sind fürwahr undurchdringlich, ich finde ihn darum zu diesem Zwecke geeigneter als unsern *Crataegus*, der bei einigem Alter und nicht genügendem Schnitt am Grunde gar zu leicht stammartig wird.

Nach etwa zweistündiger Rast traten wir unsern Weg wieder an, liessen Carpini links und durchschnitten in östlicher Richtung eine weite, stellenweise bebaute, sonst nackte Ebene. Der anfänglich fruchtbare Boden geht östlich in dürren Flugsand über und hier ist eine grosse Fläche mit Oliven bestanden. Nirgend so wie hier hat mich eine Gegend an die mit Weiden bepflanzten Sandtriften der Mark und der Lausitz erinnert. Die Oliven gleichen unseren gekröpften Weiden, namentlich der *Salix alba* auf eine frappante Weise, darum hat aber auch eine Olivenwaldung wenig Reiz, wenn es für einen Deutschen nicht etwa der der Neuheit ist.

Je mehr man sich nun Rodi nähert, je fruchtbarer wird der Boden wieder; das Terrain ist sehr coupirt, man gewinnt periodisch zur Linken die Aussicht auf's Meer, während zur Rechten das Gebirge einer Mauer gleich schroff gegen 1000′ hoch, doch von schönen frischgrünen Laubhölzern gedeckt, die Thalsohle begränzt.

Gegen Abend hatten wir Rodi erreicht. Ueber eine Stunde standen wir auf offener Strasse, kein Mensch zeigte sich geneigt,

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0365-7

uns aufzunehmen. Endlich offerirte ein in der Nähe wohnender Gensd'arm seine Wohnung; allein hier war nur ein Raum, der für Mann und Pferd zugleich diente. Der uns in diesem Stalle angewiesene Raum war auf längere Zeit für uns zu beschränkt; ich war daher genöthigt, alles aufzubieten, noch an demselben Abend eine Wohnung zu erhalten. So schwierig diess anfänglich war, so leicht gestaltete es sich später. Meine Vetturini hatten nämlich erzählt, ich sei ein sehr kluger Arzt, hätte in Mte Santangelo viele glückliche Kuren gemacht u. dgl. m. Das versammelte in wenigen Minuten mehrere Personen um mich, die meinen Rath und Arzneien zu haben wünschten. Theils von der Reise ermüdet und durch das Missgeschick, hier fast auf der Strasse liegen zu müssen, in hohem Grade verstimmt, theils das Mittel zur Erreichung einer Wohnung erkennend, liess ich mich auf nichts ein, erklärte ihnen vielmehr mit kurzen Worten, dass die Aussage der Vetturini zwar wahr sei, dass ich aber, falls man mir nicht bald eine Wohnung verschaffe, morgen in aller Frühe wieder abreisen würde, hier in diesem Stalle könne und würde ich nicht auspacken. Das wirkte sichtlich auf einige ein und kaum dass noch eine Stunde verflossen sein mochte, so bewohnte ich schon ein ganz nettes Stübchen mit einer reizenden Aussicht über die sich vom Hause meines Wirthes weit ausdehnenden Orangegärten.

Mein Wirth, ein einfacher Pflanzer, aber ein ganz vortrefflicher Mann, führte mir noch an demselben Abend eine Verwandte von sich zu, die die Schwindsucht wohl schon im letzten Stadium hatte. Ich rieth und gab nach meinem besten Wissen, um ihnen einige Beruhigung zu gewähren; erklärte aber meinem Wirthe unter vier Augen, dass dem Mädchen nicht mehr zu helfen sei.

Am nächsten Morgen bestürmten mich Kranke mit den verschiedenartigsten Leiden und in wenigen Tagen hatte meine medicinische Praxis einen solchen Ruf und Ausdehnung erlangt, dass ich kaum Zeit zu meinen Arbeiten behielt.

Rodi zählt über 3000 Einwohner, die vom Fischfang leben und einen nicht unbedeutenden Citronenhandel mit Triest treiben.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Rabenhorst Gottlob Ludwig

Artikel/Article: Vorläufiger botanischer Bericht über meine Reise durch die östlichen und südlichen Provinzen Italiens 355-363